

BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Fakultät für Wirtschaftswissenschaft –
Schumpeter School of Business and Economics

Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Gründungspädagogik
und Gründungsdidaktik

Glossar zu Termini
aus Lehr- und Forschungsbereichen
des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik,
Gründungspädagogik und -didaktik

Verfasser: Lehrstuhl Univ.-Prof. Dr. Ulrich Braukmann

Erstfassung im Dezember 2019,

2. erweiterte Fassung im Januar 2020,

3. erweiterte Fassung im Februar 2020

Vorwort

In den letzten Jahren wurde die Gründungspädagogik und -didaktik in Wuppertal durch Lehre und Forschung beständig fortentwickelt. Neben unterschiedlichen Lehrveranstaltungen, die für mehrere Bachelor- und Masterstudiengänge konzipiert wurden, sind diverse eingehende wissenschaftliche Veröffentlichungen und zahlreiche Dissertationen hierzu verfasst worden. Die Gründungspädagogik und -didaktik ist infolgedessen eine junge Disziplin, die stetig emergiert und zugleich zunehmend mehr Bekanntheit erlangt.

Um unseren Studierenden genauso wie interessierten Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen daher einen ersten Einblick in die Gründungspädagogik und -didaktik zu ermöglichen, haben wir in einem Glossar zahlreiche relevante Termini und Kategorien erstmals zusammengetragen. Eine derartige orientierungstiftende Zusammenstellung grundlegender Begrifflichkeiten und deren zentralen Eigenschaften und Merkmalen soll einen ersten kurssrischen Einblick und Überblick über die Gründungspädagogik und -didaktik und somit zugleich über die Forschungsbereiche und Lehrschwerpunkte unseres Lehrstuhls sowie Instituts liefern.

Bei dem vorliegenden Glossar soll es sich ausdrücklich um einen ersten Vor-/Aufschlag handeln, der aufgrund der uns bekannten fortlaufenden Erkenntnisgewinnung in Forschung und Lehre einer ständigen Weiterentwicklung unterliegt. Dementsprechend werden wir die hier aufgeführten Erläuterungen und Erklärungen kontinuierlich aktualisieren und ergänzen. Nicht zuletzt deshalb freuen wir uns nicht nur über weitere Anmerkungen, sondern ermuntern vor diesem Hintergrund vielmehr alle Interessierten, sich mit Modifikations- oder Erweiterungsvorschlägen einzubringen bzw. sich diesbezüglich an uns zu wenden.

Ihr Lehrstuhl-Team

Wuppertal, im Dezember 2019

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Vorwort | III |
| 1 Entrepreneurship Education | 1 |
| 2 Gründungspädagogik und -didaktik | 3 |
| 3 Youth Entrepreneurship Education | 5 |
| 4 Adult Entrepreneurship Education | 7 |
| 5 Social und Sustainable Entrepreneurship Education | 9 |
| 6 Gründungssensibilisierung, Gründungsmündigkeit und Gründungskompetenz | 11 |
| 7 Unternehmerische Persönlichkeit | 13 |
| 8 Internal locus of control | 16 |
| 9 Entrepreneurship Career Development..... | 18 |
| Ergänzende und vertiefende Literaturempfehlungen | 21 |

1 Entrepreneurship Education

1. **Begriff:** Unter dem im Angloamerikanischen entstandenen Terminus Entrepreneurship Education (EE) wird realdefinitiv die Theorie und/oder die Praxis der Grundlegung und Fortentwicklung von Kompetenzen im Zuge einer Zuwendung und Auseinandersetzung mit der Institution Unternehmung, den volkswirtschaftlichen Funktionen und den betriebswirtschaftlichen Aufgaben eines Entrepreneurships sowie eines Entrepreneurs mittels Erziehungs-, Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen verstanden.
2. **Kategorien:** In der Praxis wie in der Theorie sind zahlreiche unterschiedlich aggregierte, ausgeprägte und ausformulierte Begriffsbestimmungen oder Übersetzungen von 'Entrepreneurship Education' zu identifizieren. Die diversen Definitionen einer Entrepreneurship Education variieren hierbei sowohl hinsichtlich der Inhalte, die dem Lernenden vermittelt werden sollen, als auch hinsichtlich der Intentionen, die mit der Auseinandersetzung mit dem Inhalt verfolgt werden sollen. Die diversen Verständnisein- und -abgrenzungen werden oft drei Kategorien zugeordnet, die zudem von einzelnen Autoren unterschiedlich bezeichnet werden:
 - a) **Teaching for Entrepreneurship oder auch Entrepreneurship Education im engeren Sinne:** Hierunter werden Lehr-Lern- bzw. oft Qualifizierungsangebote subsumiert, die zielführend auf eine zukünftige Gründung bzw. anstehende unternehmerische Tätigkeit vorbereiten. Im Sinne einer unmittelbaren Gründungsvorbereitung und -qualifizierung werden Wissen, Fähig- und Fertigkeiten für eine unternehmerische Tätigkeit in praxi vermittelt.
 - b) **Teaching about Entrepreneurship oder auch Entrepreneurship Education im weiteren Sinne:** Im Sinne eines solchen Verständnisses sollen – auch in Abgrenzung zu a) – weniger konkret anwendbare Handlungsfähigkeiten vermittelt werden. Vielmehr erfolgt hier insofern eine Fokussierung auf Theorie, als dass das komplexe Phänomen Entrepreneurship mit seinen konstitutiven Eigenschaften das Lehr-Lerngeschehen prägt. Im Vordergrund steht infolgedessen die allgemeine und grundlegende Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und Theorien u.a. zu Voraussetzungen und Auswirkungen von Unternehmensgründungen in Gesellschaft und Wirtschaft oder auch zum Entrepreneur und seinen (Persönlichkeits-)Eigenschaften.

- c) **Teaching through Entrepreneurship:** In diesem Entrepreneurship Education-Verständnis steht Entrepreneurship als Medium eines Lehr-Lernvorganges im Vordergrund. Als primäres Ziel fungiert hierbei weder die kognitive Durchdringung von Theorie zum Entrepreneurship noch die Befähigung für eine erfolgreiche Gestaltung der unternehmerischen Praxis. Vielmehr sollen durch das oft exemplarische Bewältigen von unternehmerischen Aufgaben sowie selbsterlebte Durchlaufen konkreter unternehmerischer Prozesse (z.B. im Rahmen einer Unternehmenssimulation), entsprechende personenbezogene (Schlüssel-)Kompetenzen (wie z.B. Eigeninitiative oder Problemlösungsfähigkeit) entwickelt werden. Dabei sollen letztgenannte (Schlüssel-)Kompetenzen nicht zwangsläufig auf unternehmerische Anforderungssituationen begrenzt sein, sondern als allgemein verwendbare Denk- und Handlungsweisen verstanden werden, die von zahlreichen Anspruchs- und Zielgruppen in vielfältigen Herausforderungssituationen genutzt werden könnten.
3. **Charakter:** Welches der diesen Kategorien zugrundeliegenden Verständnisse im Rahmen einer Entrepreneurship Education jeweils gewählt oder verfolgt wird, hängt dabei auch vom Alter bzw. von den Vorkenntnissen und -erfahrungen der Zielgruppe ab. So verfolgt eine **Youth Entrepreneurship Education**, die sich insbesondere einer Bildung bereits oft im Primar- und Sekundärbereich zuwendet und somit noch junge Individuen ohne entsprechende Vorkenntnisse anspricht, andere Ziele und Intentionen als eine **Adult Entrepreneurship Education**, die eine Bildung und Qualifizierung auf Tertiär- und Quartärebene fokussiert.

Autoren: Ulrich Braukmann, Dominik Bartsch und Larissa Sternkopf

2 Gründungspädagogik und -didaktik

1. **Begriff:** Die wissenschaftsdisziplinär zwischen oder neben Wirtschaftswissenschaften und Pädagogik verortete, in der Tradition des deutschen Bildungsverständnisses entstandene Gründungspädagogik und -didaktik (GP und GD) versteht sich als Theorie und Praxis der Entwicklung aufgeklärter unternehmerischer Persönlichkeiten sowie der Aus- und Weiterbildung von Entre- und Intrapreneuren. Die GP und GD beschäftigt sich sowohl mit dem Gründungsgeschehen (Objekt) als auch mit der Gründungspersönlichkeit (Subjekt), wenngleich sie das Subjekt insofern in den Mittelpunkt stellt, als dass der vollständigen und systematischen Erziehung, Bildung und Qualifizierung zum unternehmerisch mündigen und selbstständigen Handeln im Hinblick auf die Option einer Existenz- bzw. Unternehmensgründung ein besonderer Stellenwert eingeräumt wird.
2. **Charakter:** Das Verständnis der in Wuppertal entstandenen GP und GD hat sich im Zeitverlauf kontinuierlich fortentwickelt. In ihrer Genese wurden unterschiedliche Schwerpunkte in folgenden Entwicklungsphasen erarbeitet:
 - a) **Phase 0:** Ende der 1990er Jahre wurde das Thema 'Unternehmensgründung' an vielen, insbesondere in dem BMBF-Programm EXIST eingebundenen, Hochschulen explizit in den Fokus des wissenschaftlichen Förder- sowie Erkenntnisinteresses gestellt. In diesen Anfängen war die GP und GD zunächst primär an Antworten auf Fragen nach innovativen Gestaltungsmöglichkeiten der gründungsbezogenen Lehre im Unterrichts- und Seminarraum der Hochschule interessiert. Dem anglo-amerikanischen Verständnis von Entrepreneurship Education folgend diente die GP und GD dem Ziel der effizienten Vorbereitung auf die Gründung von Unternehmen mit innovativen Geschäftsideen.
 - b) **Phase 1:** In den Projektphasen EXIST I und EXIST II wurde relativ zügig die Notwendigkeit der Verfolgung weiterer Zielsetzungen erkannt. In Folge wurde das Curriculum dahingehend ergänzt, dass explizit der*die potenzielle Gründer*in – auch aus verantwortungsethischen Gründen – in den Vordergrund rückte. Die umfassend gebildete Gründungspersönlichkeit arrivierte zu einer neuen Zielkategorie. In Ergänzung zum bisherigen Verständnis fokussierte die GP und GD 1.0 nun auf die Entwicklung von unternehmerischen Persönlichkeiten, die zur (innovativen) Unternehmensgründung (und

damit zur Ausübung eines Entrepreneurship) sowie zur Ausübung eines Mitunternehmertums (Intrapreneurship) bereit und fähig sind. Weiterhin wurde eine programmatische Schwerpunktsetzung, welche insbesondere in der Bestimmung der Zielgruppen der Gründungsqualifizierung (Qualifizierungszielgruppen) und der Formulierung einer Lernzieltaxonomie zum Ausdruck kommt, vorgenommen. Damit wurde die objektbezogene GP und GD um eine subjektbezogene GP und GD erweitert.

- c) **Phase 2:** In der GP und GD 2.0 erfolgten, auch durch die Nutzung der Erfahrungen aus einer weiteren EXIST-Projektförderung, zumindest zwei weitere Neuausrichtungen. Zum einen sieht sie insofern eine Bedeutungsaufwertung der Youth Entrepreneurship Education vor, als dass sich die GP und GD seit dieser Phase u.a. vermehrt Fragen der bildungstheoretischen Legitimation einer Entrepreneurship Education für Kinder und Jugendliche zuwendet. Zum anderen fokussiert im Bereich der universitären Entrepreneurship Education die GP und GD in der Phase 2 umfassender auf die Erschließung unternehmerischer Persönlichkeiten und Organisationen. Ebenso wurde es für die Ermöglichung von zusätzlichen Unternehmensgründungen zunehmend als relevant eingestuft, den universitären Rahmenbedingungen der Gründungsförderung und -qualifizierung einen noch höheren Stellenwert einzuräumen. Damit justiert sich die GP und GD 2.0 als Theorie einer aufgeklärten Entrepreneurship Education im fließenden Übergang von Gründungspädagogik und Gründungsdidaktik. Gegenwärtig differenziert sich die GP + GD insofern weiter aus, als dass sich in der Literatur weitere Verständnisakzentuierungen und -facetten finden lassen, die sich zum einen oft im Kern noch an die in der Wuppertaler Genese emergierten Verständnisse orientieren, zum anderen aber auch das Ergebnis des Begehens eigener neuer Wege darstellen.

Autoren: Ulrich Braukmann, Dominik Bartsch und Larissa Sternkopf

3 Youth Entrepreneurship Education

- 1. Begriff:** Unter Youth Entrepreneurship Education (YEE) wird die schulische und außerschulische Erziehung und Bildung mit vorrangig intentionalem und thematischem Bezug zum Entrepreneurship für Kinder und Jugendliche von der Elementarstufe bis zum Abschluss der höchsten allgemeinen Schulbildung der Sekundarstufe subsummiert. YEE manifestiert sich bislang sowohl als systematisch-intentionale Lehr-Lern-Angebote im allgemeinen- und berufsbildenden Schulsystem, als auch außerhalb der Schule, z.B. in elterlichen bzw. familiären Kontexten.
- 2. Auslegung /Exegese:** Der Begriff YEE ist im Alltag der Praxis wie in der wissenschaftlichen Literatur bislang noch wenig bekannt. Trotz der hohen wirtschaftspolitischen Bedeutung der YEE, ist er noch nicht allseits etabliert. Vielmehr ist eine Vielzahl an weiterer Termini mit assoziativen Bezug zur YEE, wie z.B. schulische Gründungsausbildung oder Erziehung zu unternehmerischem Denken und Handeln an Schulen, in Praxis und Theorie auszu-machen. Diese Termini bilden im Allgemeinen allerdings nur teilweise eine YEE ab bzw. weisen alleinig individuelle Verbindungen oder Schnittstellen zu dieser auf. Zugleich fokussieren die bisherigen Verständnisse von YEE insbesondere auf ein systematisch-intentionales Lehren und Lernen im allgemeinbildenden Schulsystem. Eine solche auf das Schulsystem fokussierende Auslegung ist oft darauf zurückzuführen, dass aus wirtschaftspolitischer Absicht eine Verankerung von Angeboten zur YEE im allgemeinen Schulsystem - z.B. mit einem eigenen Schulfach - genutzt werden soll, um die nachwachsende Generation im Hinblick auf den thematischen Komplex des Entrepreneurship in seiner ökonomischen und gesellschaftlichen Breite frühzeitig, systematisch und nachhaltig bilden zu können. Aus einer solchen wirtschaftspolitischen Perspektive offeriert eine YEE die Voraussetzungen für eine Erhöhung neuer Gründungen, die für eine Innovationsdynamisierung der Wirtschaft und Gesellschaft als bedeutsam erachtet werden. Aus einer bildungspolitischen Perspektive wird das Schulsystem allerdings verpflichtet, sich solchen interessenspolitischen Instrumentalisierungen solange zu verwehren, bis die YEE allseits als bildungstheoretisch legitimiert erachtet wird.

3. Status quo in Deutschland: Im außerschulischen Bereich der YEE lassen sich bei einer deutschlandweiten Betrachtung nur wenige systematisch intentionale Angebote auffinden. Gleichsam ist Entrepreneurship im allgemeinbildenden Schulsystem bislang bundesweit nicht in Form eines eigenständigen Schulfaches oder in Form einer fixen Komponente eines bestehenden Schulfaches vertreten. Bis dato sind hierfür, speziell in der jüngeren Vergangenheit, zahlreiche extracurriculare Angebote unterschiedlicher privatwirtschaftlicher Initiativen sowie Anspruchs- und Interessensgruppen einer YEE entstanden, die vor allem von einzelnen Schulen und einzelne Lehrern aufzugreifen sind. Aktuell dominiert bei solchen Angeboten ein 'Learning through' Entrepreneurship-Verständnis. Erst mit zunehmendem Alter der Zielgruppe nehmen Elemente einer Education 'for' und 'about' Entrepreneurship zu. Wesentliche Ursache dieses Status quo in der Praxis sowie das dabei verfolgte Verständnis von Entrepreneurship Education ist das bestehende Spannungsfeld interessenspolitischer Instrumentalisierung und bildungstheoretischer Legitimität. Dieses Spannungsfeld indiziert zuletzt auch, warum hierneben unternehmerisches Denken und Handeln genauso wie unternehmerische Selbstständigkeit in der familiären Erziehung und Sozialisation in Deutschland nur singulär und im Einzelfall von Bedeutung ist, z.B. wenn bereits einschlägige Erfahrungen als Unternehmer*in in einer Familie gemacht wurden. Unternehmerische bzw. gründungsbezogenen Werte und Normen sind – siehe hierzu auch zahlreiche internationale Untersuchungen wie z.B. der Global Entrepreneurship Monitor – in Deutschland wenig ausgeprägt. In der Theorie kann ein ähnliches Bild gezeichnet werden. So wird die YEE im Vergleich zur Adult Entrepreneurship Education bislang mit Ausnahme der Wuppertaler Gründungspädagogik und -didaktik, die sich in der jüngeren Vergangenheit systematisch und umfassend einer YEE in Theorie und Praxis zugewendet hat, nur punktuell erforscht.

Autoren: Ulrich Braukmann, Dominik Bartsch und Larissa Sternkopf

4 Adult Entrepreneurship Education

- 1. Begriff:** Unter Adult Entrepreneurship Education (AEE) werden alle Aus- und insbesondere Weiterbildungs- bzw. Qualifizierungsmaßnahmen - hier in verkürzter Darstellung zu Entrepreneurship Education - mit Bezug zu unternehmerischen Tätigkeiten und Phänomenen auf Tertiär- (Hochschule und Universität) und Quartärebene (Weiterbildung) verstanden. Da die erwachsenen Teilnehmer an den (Aus-)Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen über eine relativ hohe Mündigkeit und Souveränität verfügen, fokussiert die AEE auf formale Lehr-Lern-Angebote mit allenfalls geringem Erziehungsanspruch.
- 2. Auslegung /Exegese:** Der Begriff AEE ist im Alltag der Praxis wie in der wissenschaftlichen Literatur bislang noch relativ wenig verbreitet, so dass sich bislang keine etablierte Definition oder gar allseits bekannte und anerkannte Theorie der AEE manifestiert hat. Vielmehr werden in Praxis und Theorie die Termini AEE und Entrepreneurship Education oft implizit gleichgesetzt. Hingegen wird in der Wuppertaler Gründungspädagogik und -didaktik explizit zwischen Youth und Adult Entrepreneurship Education differenziert, weil die insbesondere altersbezogenen anthropogenen und sozial-kulturellen Voraussetzungen der jeweiligen Zielgruppe eine jeweils andere pädagogische und/oder didaktische Ausgestaltung von Zielkomplexen und Maßnahmen erforderlich macht. Die AEE ist zugleich dadurch gekennzeichnet, dass sie neben der Fachwissenschaft primär auf die Didaktik im Allgemeinen und die Wirtschaftsdidaktik im Speziellen rekurriert.
- 3. Status quo in Deutschland:** Insbesondere an Hochschulen und Forschungseinrichtungen manifestiert sich deshalb eine Praxis der Adult Entrepreneurship Education, weil zum einen Förderprogramme auf der Ebene des Bundes und der Länder entsprechende Projekte und Maßnahmen initiiert haben. Zum anderen kann sich eine AEE im Kontrast zur Youth Entrepreneurship Education auch deshalb leichter in der Praxis entfalten, weil angesichts der ausgeprägteren Reife und Mündigkeit der Adressat*innen die bildungstheoretisch fundierte Legitimation als stärker ausgeprägt gelten darf und in Folge auch wirtschaftspolitische Interessen mit dem Angebot von entsprechenden Veranstaltungen stärker berechtigt verfolgt werden können. Wenngleich zurzeit noch eine theoretische Konturierung einer Adult Entrepreneurship Education erfolgt, ist der bereits erreichte Grad an Institutionalisierung in der universitären Forschung und Lehre seit 20 Jahren bzgl. der Anzahl von u.a.

Lehrstühlen und Studiengängen vergleichsweise gestiegen. Im Vordergrund von AEE-Angeboten steht hierbei traditionell vermehrt die Erreichung kognitiver Lernzielkomplexe bzw. Sachkompetenzen und eher selten – auch aus Gründen der benötigten Ressourcenintensität – der Erwerb von Sozial- und Selbstkompetenzen oder die Entwicklung von unternehmerischer Persönlichkeit. Neben der akademischen Ausbildung in diesem Bereich sind hier Fort- und Weiterbildungsträger zu nennen, wie u.a. die Volkshochschulen, an denen entsprechende Maßnahmen wie z.B. Gründungskurse besucht werden können oder die Handwerkskammern, an denen Meisterkurse angeboten und durchgeführt werden, die seit langem auf die unternehmerische Selbständigkeit vorbereiten. Ferner gibt es oft in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft stehende wirtschaftsfördernde Institutionen, die beratend-qualifizierende Maßnahmen der Gründungsvorbereitung offerieren. Ebenso sind meist kommerzielle und in privater Trägerschaft stehende Unternehmen zu erwähnen, die in der Regel an Nischenmärkten der gründungsbezogenen Aus- und Weiterbildung ebenfalls Lehrgänge, Kurse oder Seminare anbieten.

Autoren: Ulrich Braukmann, Dominik Bartsch und Larissa Sternkopf

5 Social und Sustainable Entrepreneurship Education

- 1. Begriff:** Neben dem in der Praxis bekannten und in der Theorie verbreiteten Begriff Entrepreneurship Education (EE), sind in Forschung und Lehre zunehmend häufiger auch Termini auszumachen, die sich dem Lehren und Lernen in spezifischeren inhaltlichen Feldern und Formen des Entrepreneurship zuwenden. Zwei hiervon sind der der Social Entrepreneurship Education (SocEE) und der der Sustainable Entrepreneurship Education (SusEE). SocEE bzw. SusEE intendieren eine Grundlegung und Fortentwicklung von Kompetenzen im Zuge einer Zuwendung und Auseinandersetzung mit der Institution eines Social bzw. Sustainable Business', den volkswirtschaftlichen Funktionen eines Sozial- bzw. Nachhaltigkeitsunternehmens sowie der gesellschaftlichen Bedeutung eines Social bzw. Sustainable Entrepreneurs mittels Erziehungs-, Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen.
- 2. Spezifika:** SocEE und SusEE als spezielle Ausprägungen und somit als Teil einer EE im Allgemeinen differenzieren sich von der generellen EE nicht explizit durch eigene, gesonderte Formen des Lehrens und Lernens respektive in der Art und Weise der Vermittlung eines Lerninhaltes. Vielmehr wird hier mit dem Social Entrepreneurship oder dem Sustainable Entrepreneurship jeweils ein spezifischeres Gegenstandsfeld fokussiert auf das (Educating for) vorbereitet und über das (Educating about) oder durch das (Educating through) gelehrt und gelernt werden soll. Social Entrepreneurship zeichnet sich dabei durch ein unternehmerisches Denken und Handeln aus, welches soziale Probleme bzw. gesellschaftliche Malaise identifiziert, sich diesen zuwendet und innovative Lösungsansätze hierfür entwickelt, um prospektiv gesamtgesellschaftlichen Nutzen zu generieren. Sustainable Entrepreneurship ist durch ein unternehmerisches Denken und Handeln gekennzeichnet, welches im Sinne des Triple-Bottom-Line-Ansatzes simultan den Aufbau einer ökonomisch existenzfähigen Unternehmung, die Generierung sozialen Benefits und die Reduktion ökologischer Negativeffekte mittels innovativer Lösungsansätze anstrebt.
- 3. Status quo in Deutschland:** Mit Blick auf die Adult Entrepreneurship Education zeigt die Übersicht zur Entwicklung der Entrepreneurship-Professuren des Förderkreises Gründungsforschung (FGF), dass in den vergangenen Jahren erste Professuren im Bereich oder mit Bezug zu den Domänen Social und Sustainable Entrepreneurship entstanden sind. Bis in die Gegenwart sind deshalb speziell im Bereich des Social Entrepreneurship zunehmend

mehr Veranstaltungsangebote an Hochschulen und Universitäten auch vermehrt wissenschaftliche Veröffentlichungen zur SocEE zu identifizieren. Im Vergleich hierzu ist die Anzahl der Lehr-Lern-Angebote und der Veröffentlichungen zu einer expliziten SusEE bis dato noch geringer. Im Bereich der Youth Entrepreneurship Education finden sich die Ideen des Social und des Sustainable Entrepreneurship ebenso zunehmend häufiger in einzelnen Praxisangeboten wider. Schließlich sehen sich an allgemeinbildenden Schulen SocEE- oder SusEE-Angebote im Vergleich zu klassischen EE-Maßnahmen u.a. insofern weniger häufig dem Vorwurf einer mangelnden Kompatibilität zu allgemeinen Erziehungs-, Bildungs- und Lernzielen ausgesetzt, als dass mit dem Social wie dem Sustainable Entrepreneur nicht die Generierung bzw. Maximierung eines individuellen Nutzens, sondern eines gesellschaftlichen bzw. ökologischen und gesellschaftlichen Mehrwertes als übergeordnetes Primärziel verbunden wird.

Autoren: *Ulrich Braukmann, Dominik Bartsch und Larissa Sternkopf*

6 Gründungssensibilisiertheit, Gründungsmündigkeit und Gründungskompetenz

1. **Begriff:** Gründungssensibilisiertheit, Gründungsmündigkeit und Gründungskompetenz sind aus der übergreifenden Intention der beruflichen Handlungskompetenz unternehmerische Selbstständigkeit abgeleitete Zielklassen, die im Prozess einer systematischen Gründungsqualifizierung sukzessiv erreicht werden können.
2. **Merkmale:** Die Zielklassen sind taxonomisch geordnet. Eine höhere Zielklasse schließt infolgedessen automatisch die darunterliegenden bzw. vorhergehenden Zielklassen mit ein. Es werden in der Gründungspädagogik und -didaktik drei Zielklassen unterschieden:
 - a) **Gründungssensibilisiertheit:** Die Gründungssensibilisiertheit bildet die erste bzw. unterste Zielklasse. Eine Gründungssensibilisiertheit gilt als erreicht, wenn Adressaten einer Gründungsqualifizierung, die sich vormals noch nicht mit dem Thema Entrepreneurship und einer eigenen Existenz- bzw. Unternehmensgründung auseinandergesetzt haben, eine unternehmerische Selbstständigkeit als potenzielle berufliche Perspektive kennengelernt haben, ohne sich dabei bereits für oder gegen eine Gründung entschieden zu haben.
 - b) **Gründungsmündigkeit:** Die Gründungsmündigkeit bildet die mittlere der drei Zielklassen. Sie kann dann als erreicht gelten, wenn Adressaten der Gründungsqualifizierung die Befähigung haben, sich bewusst und begründet für (Weiterverfolgung) oder gegen (Abbruch/Beendigung) eine weitere Gründungsqualifizierung bzw. das Ziel der Realisierung einer Gründungsidee und eines Unternehmens entscheiden können bzw. entschieden haben.
 - c) **Gründungskompetenz:** Die Gründungskompetenz ist die aus der übergreifenden Intention der beruflichen Handlungskompetenz unternehmerische Selbstständigkeit abgeleitete oberste Zielklasse. Sie kann als erreicht gelten, wenn neben einer Intention sich selbstständig zu machen auch über die zum Gründen bzw. einer unternehmerischen Selbstständigkeit benötigte berufliche Handlungskompetenz verfügt wird.

- 3. Charakter:** Eine Gründungssensibilisierung impliziert, dass eine erstmalige Zuwendung bzw. eine erste Auseinandersetzungen mit dem Entrepreneurship im Allgemeinen und/oder mit einer Unternehmensgründung im Speziellen erfolgt ist. Dies inkludiert anfangs so- nach die nachhaltige Möglichkeit wie Bereitschaft des Einzelnen sich diesen Gegenständen zuzuwenden oder mit diesen auseinanderzusetzen. Besteht eine Gründungsmündigkeit, ist bereits eine persönliche Auseinandersetzung der Adressaten mit der Gründungsthematik erfolgt, die insbesondere die Fähigkeit zur Reflexion und zur rationalen Einschätzung eigener Kompetenzen, Antriebe und Motivationen ergibt. Es kann eine begründete Entscheidung für oder wider einer eigenen unternehmerischen Tätigkeit getroffen werden. Eine Gründungskompetenz impliziert zuletzt neben der bereits gefällten Entscheidung, sich gründen zu wollen, zusätzlich die Fähigkeit, die Gründung faktisch realisieren zu können. Hierzu zählen u.a. neben Sach-/Fachkompetenzen (z.B. Konzeption eines Business-Plans sowie dessen Umsetzung, inkl. entsprechender Revisionen im Zeitablauf) auch die Bereitschaft und Fähigkeit im Rahmen einer Unternehmensgründung ein nicht unerhebliches Risiko abzuwägen und zu übernehmen.

Autoren: Ulrich Braukmann, Daniel Schneider und Larissa Sternkopf

7 Unternehmerische Persönlichkeit

1. **Begriff:** Mit einer 'unternehmerischen Persönlichkeit' (UP) wird insbesondere in der Praxis eine Vielfalt von spezifischen Charakteristika, Verhaltensweisen, Kompetenzen, Motiven und Erfolgen eines*r Unternehmers*in assoziiert. In der Theorie fokussiert die Diskussion einer unternehmerischen Persönlichkeit auf die sogenannten Traits-Ansätze. Angesichts der vielen unterschiedlichen Einflussfaktoren und Einflussgrößen des unternehmerischen Erfolges findet sich auch in der wissenschaftlichen Literatur kein abschließender Konsens, welche universalgültigen Traits eine*n (erfolgreiche*n) Unternehmer*in auszeichnen. Um dennoch zumindest approximativ eine plastische Vorstellung dessen generieren zu können, was in wettbewerblichen Kontexten eine unternehmerische Persönlichkeit ausmacht, bietet sich auf theoretischer Ebene folgende nominaldefinitivisch generierte Konkretisierung spezifischer Merkmale und Eigenschaften an:

2. **Merkmale:** Um sowohl das bislang vorherrschende Praxis- als auch Theorieverständnis aufzugreifen, differenziert der in Wuppertal erarbeitete Ansatz zwischen Unternehmerischer Persönlichkeit im weiteren und engeren Sinne.

Mit einer »Unternehmerischen Persönlichkeit im weiteren Sinne« (UP i.w.S.) wurden bislang folgende Merkmale verbunden:

- a) **Wirtschaftswirtschaftliche Kompetenz:** Eine UP soll eine Unternehmung in ihrer Einbindung in die Volkswirtschaft von der Gründung bis zum angemessenen Wachstum in allen betriebswirtschaftlichen Funktionsbereichen kompetent, legitimiert und effizient führen können.
- b) **Endogene Determiniertheit:** Die UP wird in ihrem unmittelbaren Handeln sowie mittelbar in der ökonomischen Erfolgsergiebigkeit maßgeblich durch die für diese Person typischen Persönlichkeitseigenschaften bestimmt.
- c) **Normatives Regulativ:** Eine UP ist sich der Wirkungen bzw. Konsequenzen des Einsatzes seiner*ihrer spezifischen unternehmerischen Eigenschaften und Fähigkeiten (also z.B. auch einer erhöhten Durchsetzungsfähigkeit, die ggf. sogar zur Manipulation erheblich beitragen könnte) bewusst und handelt in Folge fair und verantwortungsbewusst nicht nur sich selbst, sondern insbesondere auch anderen gegenüber.

Die UP i.e.S. setzt sich im Wuppertaler Verständnis aus den Persönlichkeitseigenschaften und -ausprägungen von Fallgatter und Müller zusammen, die hier zumindest cursorisch vorgestellt werden sollen:

- a) **Moderate Neigung zur Risikoübernahme:** Die mittlere Ausprägung der als Verhaltensdisposition verstandenen Risikoneigung,
- b) **Internale Kontrollüberzeugung:** Die tief internalisierte Überzeugung, dass generell der eigene Erfolg eine Funktion der eigenen Anstrengungen ist und somit das eigene Schicksal aktiv beeinflusst und gestaltet werden kann,
- c) **Leistungsmotivstärke:** Die Fähigkeit und Bereitschaft, sich mit Arbeitsaufgaben auseinanderzusetzen, die die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen herausfordern,
- d) **Ambiguitätstoleranz:** Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Handhabung mehrdeutiger, widersprüchlicher und intransparenter Situationen,
- e) **Unabhängigkeitsstreben:** Das tief verinnerlichte Bedürfnis nach Autonomie und Selbstverwirklichung, welches mit weitreichenden Entscheidungs- und Handlungsspielräumen einhergeht,
- f) **Emotionale Stabilität:** Die gefestigte emotionale Reaktion auf aversive Ereignisse, welche mit einer schnellen Verarbeitung von Frustrationserlebnissen und Überwindung von Misserfolgen einhergeht,
- g) **Problemlösungsorientierung:** Die Fähigkeit zur Verarbeitung von großen Informationsmengen und zur Planung sowie die Überzeugung Probleme mit analytischem Denken zu lösen,
- h) **Antriebsstärke:** Der tief verankerte, intrinsisch motivierte Antrieb zur Erledigung der anfallenden Herausforderungen und Aufgaben,
- i) **Belastbarkeit:** Das energetische Dauerpotenzial, welches dafür sorgt, dass ein hoher Grad an Beanspruchung als Herausforderung statt Belastung wahrgenommen wird,
- j) **Durchsetzungsvermögen bzw. Anpassungsfähigkeit:** Die Fähigkeit und Bereitschaft zum angemessenen Wechselspiel aus Durchsetzung der eigenen und Anpassung an andere Interessen um sowohl Konkurrenzorientierung als auch sozialer Verträglichkeit in Einklang zu bringen.

3. Charakter: Auch das hier exemplarisch vorgestellte Wuppertaler Verständnis von UP ist aufgrund fortlaufender gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen und Megatrends, wie z.B. die aktuelle Nachhaltigkeitstransformation, die auch neue Sozialisations- und Anforderungskontexte mit sich bringen, immer wieder kritisch-konstruktiv hinterfragt und gegebenenfalls neu akzentuiert werden. Eine solche Rekonstruktion kann sich sowohl in einer Veränderung des Verständnisses einer UP i.w.S., als auch in einer Modifikation hinsichtlich der Persönlichkeitseigenschaften der UP i.e.S. zeigen. Letzteres würde sich in abweichenden Ausprägungen der bestehenden Persönlichkeitseigenschaften und/oder im Wegfall von berücksichtigten Traits und/oder der Ergänzung von anderen, 'neuen' Persönlichkeitseigenschaften manifestieren.

Autoren: *Ulrich Braukmann, Dominik Bartsch, Daniel Schneider und Larissa Sternkopf*

8 Internal locus of control

- 1. Begriff:** In der wissenschaftlichen Literatur wird der Begriff 'internal locus of control' im Speziellen bzw. der Terminus 'Kontrollüberzeugung' im Allgemeinen häufig auf die von Julian B. Rotter entwickelte soziale Lerntheorie zurückgeführt. Kontrollüberzeugung meint hierbei zunächst allgemein die generalisierte Erwartung darüber, inwiefern eine Person sowohl die Umstände und Tatsachen, mit denen sich diese konfrontiert sieht, als auch die daraus resultierenden Handlungen selbst beeinflussen kann.
- 2. Ausprägungen:** Diese individuell wahrgenommene und/oder beobachtbare Ausprägung einer Kontrollüberzeugung kann auf einem Kontinuum zwischen den Endpunkten 'internal' und 'external' verortet werden. Zeichnet sich eine Person durch eine ausgeprägte interne Kontrollüberzeugung (internal locus of control) aus, ist diese Person der grundlegenden Überzeugung, dass der eigene Erfolg primär von eigenen Anstrengungen abhängt. Für Personen mit einer hohen internalen Kontrollüberzeugung gelten das eigene Schicksal sowie Teile der Umwelt als aktiv gestaltbar. Handlungen und deren Ergebnisse können im Wesentlichen durch die eigene Person beeinflusst bzw. gesteuert werden. Im Gegensatz hierzu führen Personen mit einer hohen externalen Kontrollüberzeugung (external locus of control) die eigenen Handlungsergebnisse insbesondere auf äußere Umstände und unkontrollierbare Zufälle zurück. Diejenigen Faktoren, die das Ergebnis einer Handlung wesentlich beeinflussen, werden als nicht kontrollierbar wahrgenommen.
- 3. Bezug zum Entrepreneurship:** Dieser in der Psychologie geprägte Begriff wird auch in den Wirtschaftswissenschaften insbesondere bei der Beschreibung und Erfassung unternehmerischer Persönlichkeit häufig genutzt. Hier bezeichnet der internal locus of control in erster Linie die Überzeugung der Unternehmer*innen, durch selbstinitiiertes sowie ziel führendes Handeln die während einer Gründung eines Unternehmens bedeutsamen Bedingungen und Ergebnisses des eigenen Handelns verändern zu können. Vor diesem Hintergrund wird ein ausgeprägter internal locus of control nicht nur als zentrale, sondern auch als bedeutsame Persönlichkeitseigenschaft eines Entrepreneurs in Theorie und Praxis betrachtet. In unterschiedlichen empirischen Studien wird der internal locus of control u.a. mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit des Erfolgs eines Gründungsvorhabens in Ver-

bindung gebracht. Zudem konnten Autoren in einzelnen Studien aufzeigen, dass der internal locus of control bei Unternehmern*innen im Durchschnitt stärker ausgeprägt ist, als bei Nicht-Unternehmern.

Autoren: *Ulrich Braukmann, Dominik Bartsch und Larissa Sternkopf*

9 Entrepreneurship Career Development

1. **Begriff:** Entrepreneurship Career Development (ECD) bezeichnet in der Wuppertaler Gründungspädagogik und -didaktik eine innovative Organisationsform des Lehrens und Lernens zur systematisch-intentionalen Entwicklung (unternehmerischer) Persönlichkeit.
2. **Genese:** Das ECD in der Wuppertaler Gründungspädagogik und -didaktik ist im Kontrast zu denjenigen tradierten Organisationsformen, die von kurzer Dauer und geringer Komplexität geprägt sind, als ein mehrjähriges und ausgeprägt komplexes Lehr-Lern-Design konzipiert worden. Die Erkenntnis der Notwendigkeit zur Konzeption eines solchen ECDs ergab sich dabei zweifach.

Zum einen ergab sie sich induktiv sowohl aus dem Anspruch, mittels einer universitären Gründungsförderung zusätzliche Unternehmensgründer*innen hervorzubringen, als auch aus den in der Praxis einer universitären Gründungsqualifizierung erfahrenen Limitationen. Zum anderen ergab sie sich deduktiv aus den in der Theorie bekannten Restriktionen traditioneller Lehr-Lern-Designs, speziell dem in Deutschland bislang dominierenden »Classroom-Didactic«-Paradigma. So sind solche Klassenraumansätze zwar geeignet um kognitive Lernziele zu erreichen. Allerdings erwiesen sie sich in der Umsetzung in der Praxis als weniger für den Aufbau einer persönlichkeitsbezogenen unternehmerischen Kompetenz geeignet. Schließlich sieht sich ein zeitlich begrenzter Classroom-Didactic-Ansatz mit dem Problem einer ungenügenden Verinnerlichung von Zuversicht konfrontiert, Aufgaben und Herausforderungen als unternehmerische Persönlichkeit angehen und begegnen zu können. Um auch die hier relevanten individuellen Potenziale umfangreich zur Entfaltung bringen zu können, bedarf es Organisationsformen zur lernenden Entwicklung unternehmerischer Persönlichkeit, die eine authentische Anschauung, Erprobung, Anwendung und Sicherung gewährleisten. Wenngleich im Rahmen des bekannten handlungsorientierten Klassenraumunterrichtes mit Hilfe von Simulationen versucht werden kann, dass Ziel des Aus- und Aufbaus unternehmerischer Persönlichkeit anzustreben, indizierten diese Organisationsformen des Lehrens und Lernens im Zuge der wissenschaftlich begleiteten Praxis einer universitären Gründungsqualifizierung nicht die gleiche nachhaltige Wirkkraft, wie ein mit dem ECD einhergehendes authentisches Erleben und Durchlaufen von Ernstsituationen in beruflichen und außerberuflichen Wirkungsräumen. Auch deshalb wurde in der

Genese des ECD nicht nur das Betreten von Neuland in der Gründungsdidaktik als notwendig erachtet. Vielmehr wurde in Folge auch eine komplexere Organisationsform entwickelt, die dem fortlaufenden Erwerb anspruchsvoller Lernzielkomplexe wie der der unternehmerischen Persönlichkeit gerecht wird.

- 3. Konzeptualisierung:** Das in Wuppertal entwickelte ECD zeichnet sich durch unterschiedliche, aufeinander abgestimmte Phasen des erprobenden und bewährenden Handelns im beruflichen und außerberuflichen Wirkungsraum und des Vorbereitens und Reflektierens u.a. im Seminarraum aus.

Die Konzeption des ECD offeriert fünf mikrodidaktische und fünf makrodidaktische Gestaltungsfaktoren. Neben der für unmittelbares Lehren und Lernen generell unabdingbaren Bestimmung der tradierten mikrodidaktischen Faktorenkomplexe Lernziele, Inhalte, Methoden, Medien und formative Lehr-Lernkontrolle, liegt der Innovationsanspruch der Lernorganisationsform ECD in der Ausgestaltung von makrodidaktischen Faktorenkomplexen wie Dauer der Gesamtmaßnahme, Zielgruppe, Lehrende, curriculare Systematik und Nachhaltigkeit und Lern- und Entwicklungsorte.

- a) Die Entwicklung unternehmerischer Persönlichkeit kann dann erreicht werden, wenn der Lernprozess keinen standardisierten zeitlichen Limitationen unterliegt und somit so lange dauern darf, wie es für die Erreichung bestimmter Entwicklungsniveaus als geboten erachtet wird.
- b) Zugleich sollen durch eine ausgeprägte Individualisierung die Spezifika der Lernvoraussetzungen und der Entwicklungsbedarf der Lernenden explizit differenziert Beachtung widerfahren.
- c) Im ECD wird der Lehrende sukzessive durch den Lernenden substituiert. Dazu bedarf es einer gründungsdidaktischen Qualifizierung des Lernenden, die ihn zum zunehmend selbst initiierten, selbst gesteuerten und selbst organisierten Lernen befähigt.
- d) Im ECD hat sich der curricular strukturierte Entwicklungsprozess den Grundsätzen der Systematik und Nachhaltigkeit verpflichtet.
- e) Im Zuge einer Flexibilisierung der Lernorte sieht das ECD eine Ergänzung des tradierten Unterrichts- und Seminarraumes durch Lernorte des beruflichen und außerberuflichen Wirkungsraumes vor.

Ziel ist es, über einen langen Zeitraum systematisch herausfordernde Ernstsituationen aufzusuchen, die konkret über die Nutzung des Prinzips der Superkompensation und Formen der kognitiven Verhaltenstherapie zum jeweils individuell ausgeprägten Auf- und Ausbau unternehmerischer Persönlichkeitseigenschaften wie z.B. Durchsetzungsfähigkeit beitragen. Ein ECD offenbart sich dabei insofern als kompensatorisch, als dass es nun die Chancen zur Entwicklung unternehmerischer Persönlichkeit offeriert, die in der Vergangenheit im Rahmen der individuellen Sozialisation nicht vorhanden waren und/oder nicht genutzt wurden.

Autoren: *Ulrich Braukmann, Dominik Bartsch, Daniel Schneider und Larissa Sternkopf*

Ergänzende und vertiefende Literaturempfehlungen

Asendorpf, Jens B. (2018): *Psychologie der Persönlichkeit*. 6. Aufl., Berlin/Heidelberg 2018.

Bartsch, Dominik (2019): *Youth Entrepreneurship Education in Deutschland. Praxis, Theorie und Perspektiven*, Detmold 2019.

Braukmann, Ulrich (2002): *Entrepreneurship Education an Hochschulen: Der Wuppertaler Ansatz einer wirtschaftspädagogisch fundierten Förderung der Unternehmensgründung aus Hochschulen* In: Weber, Birgit (Hrsg.): *Kultur der Selbständigkeit in der Lehrerbildung*, Bergisch-Gladbach 2002, S. 47-98.

Braukmann, Ulrich (2003): *Zur Gründungsmündigkeit als einer zentralen Zielkategorie der Didaktik der Unternehmensgründung an Hochschulen und Schulen*, In: Walterscheid, Klaus (Hrsg.): *Entrepreneurship in Forschung und Lehre*, Frankfurt 2003, S. 187-203.

Braukmann, Ulrich/Bartsch, Dominik (2011): *Zur Entwicklung der Wuppertaler Gründungspädagogik und -didaktik – Genese einer jungen Disziplin im kursorischen Überblick*. In: Prieß, Wolf (Hrsg.): *Wirtschaftspädagogik zwischen Erkenntnis und Erfahrung – Strukturelle Einsichten und Gestaltung von Prozessen*, Norderstedt 2011, S. 349-387.

Braukmann, Ulrich/Bartsch, Dominik (2014a): *Entrepreneurship Education im Spannungsfeld interessenspolitischer Instrumentalisierung und bildungstheoretischer Legitimität*. In: Braukmann, Ulrich/Dilger, Bernadette/Kremer, H.-Hugo (Hrsg.): *Wirtschaftspädagogische Handlungsfelder*, Detmold 2014, S. 41-72.

Braukmann, Ulrich/Bartsch, Dominik (2014b): *Entrepreneurship Education im Spannungsfeld interessenspolitischer Instrumentalisierung und bildungstheoretischer Legitimität*. In: *Berufsbildung. Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule*. Jg. 68, 147/2014, S. 3-6.

Braukmann, Ulrich/Bijedic, Teita/Schneider, Daniel (2009): *Von der Mikro-zur Makrodidaktik in der Entrepreneurship Education -Zum Paradigmawechsel der Förderung unternehmerischen Denkens und Handelns in der Aus-und Weiterbildung*. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): *Generation Unternehmer? Youth Entrepreneurship Education in Deutschland*, Gütersloh 2009, S. 231-268.

- Braukmann, Ulrich/Schneider, Daniel (2007): Die Entwicklung der Persönlichkeit des Unternehmers aus wirtschaftspädagogischer Perspektive. In: Bader, Reinhard/Keiser, Gerd/Unger, Tim (Hrsg.): Entwicklung unternehmerischer Kompetenz in der Berufsbildung. Hintergründe, Ziele und Prozesse berufspädagogischen Handelns, Bielefeld 2007, S. 93-121.
- Fallgatter, Michael J. (2002): Theorie des 'Entrepreneurship' – Perspektiven zur Erforschung der Entstehung und Entwicklung junger Unternehmungen, Wiesbaden 2002.
- Halbfas, Brigitte (2006): Entrepreneurship Education an Hochschulen – Eine wirtschaftspädagogische und -didaktische Analyse, Detmold 2006.
- Kerr, Sari P./Kerr, William/Xu, Tina (2017): Personality Traits of Entrepreneurs: A Review of Recent Literature. In: Foundations & Trends in Entrepreneurship, 14/3, S. 279-285.
- Koch, Lambert T. (2003): Unternehmergeausbildung an Hochschulen. In: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Ergänzungsheft 02/2003, S. 25-46.
- Lackeus, Martin (2015): Entrepreneurship in Education. What, Why, When, How. Entrepreneurship 360 Background Paper, Paris 2015.
- Schneider, Daniel (2011): Persönlichkeitsbezogene Managerseminare – Wirtschafts- und gründungsdidaktisch fundierte Konzeptualisierung eines Modells zur Planung und Gestaltung persönlichkeitsbezogener Seminare als ein Beitrag zur Rekonstruktion und Ausdifferenzierung der Theorie der Entwicklung unternehmerischer Persönlichkeit, Paderborn 2011.
- Schwarz, Sabine (2014): Social Entrepreneurship Projekte. Unternehmerische Konzepte als innovativer Beitrag zur Gestaltung einer sozialen Gesellschaft, Wiesbaden 2014.